



Der Name Blocher beginnt die Fraktion zu spalten

dgy. Fast unbemerkt begann sich vergangene Woche der schwere Stand der Fraktionsspitze im Hinblick auf die Strategie im Falle eines Rücktritts von Bundesrat Schmid abzuzeichnen: In der Abstimmung über das Rüstungsprogramm 08 im Nationalrat fiel es der Fraktion schwer, geschlossen aufzutreten. Beinahe ein Viertel der Nationalräte verweigerte die Gefolgschaft – und stimmte dem Rüstungsprogramm zu, enthielt sich der Stimme oder nahm gar nicht an der entscheidenden Abstimmung teil. Die Vermischung von sach- und personalpolitischen Fragen ausgerechnet in Armeebelangen wurde hinter vorgehaltener Hand mit deutlichen Worten kritisiert.

Kritik an der Parteispitze

Zunehmend macht sich Unmut breit über die Partei- und Fraktionsführung, die – wie jüngst bei der Lancierung der Kandidatur Christoph Blochers für den Fall eines Rücktritts von Bundesrat Samuel Schmid – Entscheide via Medien vorspart und von der Fraktion anschliessend Gefolgschaft erwartet. Das Verhalten stösst zunehmend auch Vertretern sauer auf, die sich noch vor einem

Jahr klar hinter die Parteispitze stellten. Pikanterweise scheinen die Spannungen nach der Abspaltung der Bündner und Berner Abtrünnigen sogar noch zugenommen zu haben. Dass sich Leute wie Felix Müri (Luzern) oder Luzi Stamm (Aargau) in den Medien offen oder implizit gegen eine Kandidatur Blochers aussprechen, ist sichtbarer Ausdruck dafür. Auch andere wie Ulrich Giezendanner (Aargau) oder Walter Glur (Aargau) gingen in den letzten Tagen auf vorsichtige Distanz zu Blocher, weil sie seine Kandidatur für aussichtslos halten. Im persönlichen und vertraulichen Gespräch äusserten sich Fraktionsmitglieder, die nicht auf der weichen Berner Linie fahren, ganz allgemein besorgt und bedrückt über die Entwicklung der Partei in den letzten Monaten.

Zwar ist die Anerkennung für Blochers Leis-

tungen beim Aufbau der Partei und als Bundesrat nach wie vor ungebrochen, doch heute führe seine stete Anwesenheit eher zu einer Blockade. Jüngere Abgeordnete könnten sich kaum entfalten, meint ein SVP-Vertreter. Partei- und Fraktionspräsidium setzten den Willen Blochers ohne ernsthafte Diskussion und mit gnadenloser Konsequenz durch, meint ein anderer: «Und wenn der grosse Guru auftaucht, wagt es niemand, etwas dagegen zu sagen», vermutete er noch am Morgen vor der entscheidenden Fraktionssitzung.

Diese Grundstimmung von blindem Gehorsam im entscheidenden Moment schien sich in den letzten Wochen zunehmend zu verflüchtigen. Und wenngleich stets auf die Verdienste und Fähigkeiten von Blocher hingewiesen wird, geht es nicht mehr alleine um die Frage der besten Wahltaktik im Umgang mit einem Parlament, welches Blocher nicht wählt. Es werden auch Blochers Motive in Zweifel gezogen: Früher sei es Blocher um die Sache gegangen, heute scheine immer mehr verletzter Stolz und Rache im Vordergrund zu stehen, heisst es. Sein Verhalten weise dabei beinahe autodestruktive Züge auf.

Bekennnis zur Regierung

Entsprechend gelöst zeigen sich Kritiker nach dem knappen Fraktionsentscheid, wonach die SVP bei einem Rücktritt von Verteidigungsminister Samuel Schmid zwar antreten will, sich aber noch nicht auf Blocher als Kandidaten festlegen will. Man habe sich diesen Entscheid «erkämpft», sagte beispielsweise der Schaffhauser Ständerat Hannes Germann im Anschluss an die Fraktionssitzung. Noch am Wochenende stand die Idee im Raum, mit einer Fixierung auf Blocher die Oppositionsrolle auch im Falle einer Vakanz förmlich zu provozieren. Mit dem Entscheid der Fraktion habe «der Wille obsiegt, sich an der Regierung zu beteiligen», sagte Hannes Germann. Das sei nur konsequent, findet er: «Unser System ist einfach nicht auf Opposition ausgelegt.»